Praxisnaher Zugang zum Performativen

Ines Seumel

Performative Kreativität. Anregen – Fördern – Bewerten

München: kopaed 2015

538 Seiten, zahlreiche Abbildungen

ISBN 978-3-86736-434-8, € 29,80

Viele Bedingungen des schulischen Alltags sprechen geradezu dagegen, sich mit den Erscheinungen performativer Kunst- und Handlungsformen auseinanderzusetzen, geschweige denn, sie selbst mit Lernenden auszuprobieren. Dem stellt sich die umfangreiche Arbeit von Ines Seumel deutlich entgegen, die als klares Plädoyer für die Auseinandersetzung mit den vielfältigen Spielformen des Performativen verstanden werden muss und die anschaulich nachvollziehen lässt, welche kreativitätsfördernden Potenziale in diesen stecken. Die Struktur und Gliederung des Buches nehmen den handelnden Charakter performativen Tuns vorweg und sind in logischer Reihenfolge an Vermittlungssituationen orientiert. So zielen die drei großen Kapitel des Buches auf das Anregen und Fördern, das Planen sowie auf das Erleben und Beurteilen performativer Handlungen ab. Vorangestellt ist diesen Kapiteln eine ausführliche, sehr gut lesbare Darstellung dessen, was aus kunsttheoretischer Perspektive (und darüber hinaus) die Begriffe Performance und Performativität bedeuten und welche Ausprägungen diese Bedeutungen in exemplarisch herangezogenen Kunstwerken erfahren haben. Besonders innovativ ist hier der titelgebende Ansatz der Autorin, dem Performativen in der Kreativität nachzuspüren und somit den Fokus von Kreativität weg von einer bestimmten Eigenschaft handelnder Personen hin auf die sich vollziehende Handlung, auf das Prozesshafte selbst zu richten. Diese Verschiebung hat für die Arbeit in der Schule die weitreichende Konsequenz, dass sich jenseits einer Frage von „künstlerischer Begabung“ gerade in der schwierig anmutenden Vermittlung von Performance-Kunst die Möglichkeit für alle Lernenden auftut, kreativ zu agieren! Dieser Ansatz mündet in ein plausibles, umfassend begründetes Vermittlungskonzept, das Performances hinsichtlich ihrer gegenständlich-spielerischen, körperlichen, rituellen und/oder metaphorischen Aspekte untersucht und daraus weiterführende rezeptiv-reflexive bzw. produktive Zugänge ableitet. Somit ist ein weiteres großes Verdienst des Buches dessen unbedingte Praxisnähe. Weite Teile der Ausführungen sind darauf ausgerichtet, angewandt und ausprobiert zu werden und reichen bis hin zu konkreten Verlaufsplanungen für exemplarische Schulstunden. Nicht zuletzt macht die beeindruckende Vielzahl praktischer Beispiele aus der universitären Lehre der Verfasserin aber auch aus deren eigener künstlerischen Tätigkeit deutlich, wie fruchtbar, vielfältig und erkenntnisreich die Beschäftigung mit Performances sein kann – trotz aller Unwägbarkeiten, die sowohl der schulische Kontext aber auch das Thema mit sich bringen.